

ich ganz langsam an den Ort meiner Bestimmung, setze über Bäume und Mauern oder krieche und grabe mich unter denselben durch. Und endlich breche ich in die Bauernhöfe ein und würge alles, was mir vorkommt. Ach, wie geht es da nicht über die dummen Gänse und die armen Hühner her! Werde ich nun in meinem Verufe nicht gestört, so würge und schleppe ich so lange fort, bis mir entweder der Anbruch des Tages oder ein Geräusch im Hause eine Warnung gibt mich davon zu machen und für diesmal nicht wieder zu kommen oder mich sehen zu lassen. Und so trage ich oft in einer einzigen Nacht auf drei bis vier Tage Fraß genug zusammen.

Ebenso mache ich es auch auf den Vogelherden. Hat sich da ein Kranksvogel oder eine Schnepfe oder sonst ein Vogel in einer Schlinge oder Leimrute gefangen, so komme ich den Vogelstellern zuvor und nehme sie weg. Auf dem freien Felde aber überfalle ich die Hasen in ihrem Lager und jage ihnen zuweilen ein wenig nach. Die Kaninchen besuche ich in ihren unterirdischen Wohnungen, auch die Rebhühner und Wachteln spüre ich mit leichter Mühe auf und fresse die Mutter nebst ihren Eiern und Kindern weg.

Und das geht dir alles so ungestraft hin?

O nein! Man verfolgt und quält mich entsetzlich. Hunde und Jäger und Bauern sind fast immer hinter mir her und jagen und verfolgen mich oft ganze Tage lang in einem fort. Man legt mir Schlingen und Fallen und schießt und prügelt mich zu Tode. Solange ich aber noch Kräfte und Atem habe zu laufen, lasse ich mich nicht so leicht gefangen nehmen. Überfällt man mich in meinem Baue, so grabe ich mir geschwind einen andern Ausgang und fliehe mit Weib und Kind davon und beträume den Jäger, der nun vergebens auf meinen Pelz lauert. Ist auch gleich meine ganze Höhle mit Fallen umgeben und mir zur Flucht fast gar keine Hoffnung mehr übrig, so leide ich doch lieber den grausamsten Hunger, ehe ich mich in den ersten 14 Tagen zum Gefangenen ergebe, und versuche alles Mögliche, noch zu entkommen. Hilft aber alles nichts, je nun, so ist es endlich einerlei, ob ich in meiner Höhle verhungere oder in der Falle eines gewaltsamen Todes sterbe. Ich klaffe und seufze eher nicht, als wenn man mich lebendig ergreift und zu Tode prügelt. Und das hält auch schwer, denn ich habe ein sehr zähes Leben; oft scheine ich tot, wenn ich nur auf einen günstigen Augenblick warte, meine Feinde zu beißen und zu entfliehen.

Ich lebe ungefähr zwanzig Jahre und lasse mich nicht leicht zähmen. Schlägt man mich des Winters tot, so gibt mein Balg treffliche Pelzkleider, und auch mein Schwanz tut dann allerhand Dienste. Ermordet man mich aber des Sommers, so kann nur der Hutmacher meine Haare gebrauchen. In vielen Gegenden ist man auch mein Fleisch.

Du hast ganz recht, schlauer Fuchs, dein Sommerbalg ist weit schlechter als dein Winterbalg. Ei, weißt du auch wohl, was der Winterbalg eines deiner schönsten schwarzen Kameraden in Norwegen, Lappland oder Sibirien kostet?

Nein, wieviel denn?

Dreißig bis vierzig, und einige Leute sagen sogar sechshundert bis tausend Taler.

Ei, das wäre sehr viel!

Nach Raff.